

Musik - Jodel - Trio.



Giovanelli Frutigen.

Der noch heute sehr bekannte und beliebte Volksmusiker und Komponist Lorenz Giovanelli (1915–1976) könnte am 18. März 2015 seinen 100. Geburtstag feiern. Seine Familie wird ihn mit einem Buch, einer CD-Neuproduktion und einem Erinnerungskonzert ehren.

Von Renate Rubin

Man schreibt den 18. März 1915. Das Schweizerland ist unter klirrender Kälte erstarrt, und die Sonne hat seit Tagen keinen Weg gefunden, die dicken Schneewolken zu durchbrechen. Ein paar ihrer wärmenden Strahlen würden genügen, um den Menschen die ersten Gedanken an einen nahenden Frühling zu gestatten. Aber vorerst behält der Schnee die Überhand.

An diesem kalten, milchig weissen Tag erblickt in Frutigen ein neues Gesicht das Licht der Welt. Der neue Erdenbürger soll nach dem Willen seiner Eltern Lorenzo Leonardo Domenico Giovanelli heissen. Ein Name, der den Tag allein schon durch seinen Klang

ein bisschen wärmer werden lässt, und der in den Ohren derer, die ihn zum ersten Mal hören, wie Musik ertönt. (Die in rot gehaltenen Texte sind Auszüge aus der Biografie «Lorenz Giovanelli – En Urchiga us em Frutigtal», die im März 2015 im Weber Verlag erscheinen wird.)

Am 18. März 1915 also kam in Frutigen BE Lorenz Giovanelli zur Welt. Nichts deutete damals darauf hin, dass er einmal ein bekannter Musiker und Komponist werden und sich mit Haut und Haaren der Schweizer Volksmusik verschreiben würde. Denn der kleine Junge wurde im ersten Jahr des Ersten Weltkriegs im

Berner Oberland in eine italienische Bauunternehmerfamilie hineingeboren. Allerdings – da war die Grossmutter, die aus der innerschweizerischen March kam und einer dortigen Familie entstammte, in welcher der eine oder andere ein Örgeli besass und ihm auch wohlklingende Töne zu entlocken vermochte.

Vorerst aber wurde Klein Lorenz in Frutigen BE in ein Leben geboren, das ihm eine Menge reicher Erfahrungen, aber bald auch ein erstes Mal grossen Kummer bereithalten sollte.

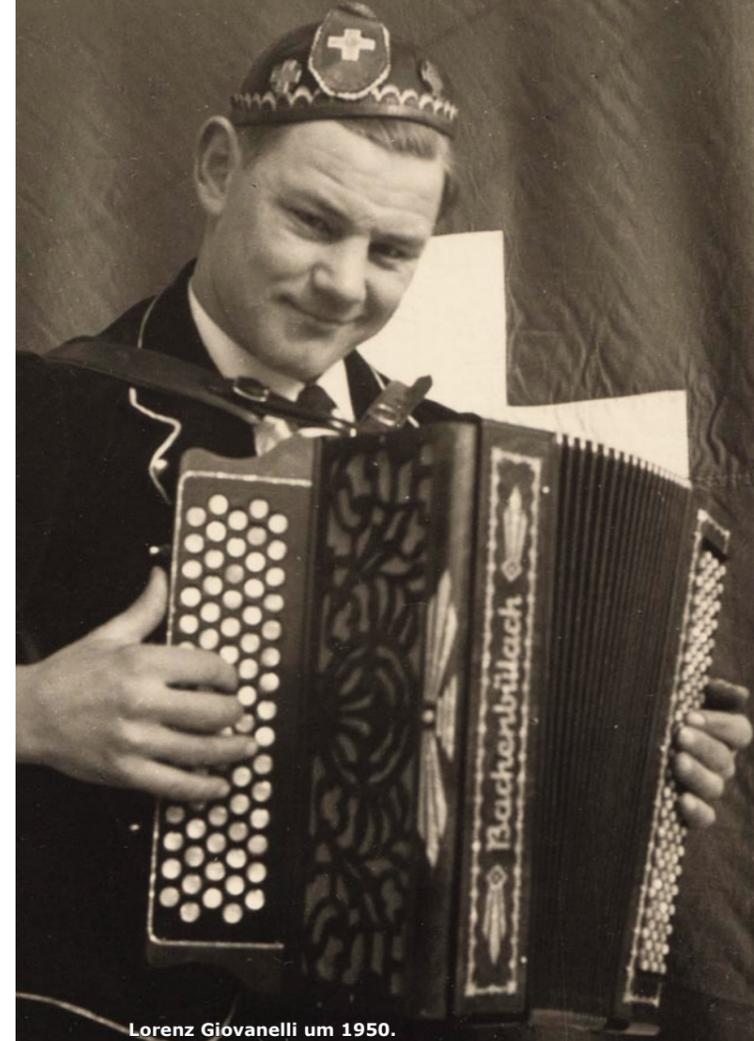
Seit diesem Tag ist nicht nur viel Wasser die Kander hinabgeflossen, sondern ein ganzes Jahrhundert ins Land gezogen. 2015 könnte Lorenz Giovanelli seinen 100. Geburtstag feiern, doch der Musikant, der sich später mit seiner Kapelle Alpgruss Frutigen in der ganzen Schweiz und über die Landesgrenzen hinaus einen Namen gemacht hat, weilt bereits seit fast 40 Jahren nicht mehr unter uns. 1976 ist er gestorben, und das wären der Jahre genug, um in Vergessenheit zu geraten. Aber in Lorenz' Fall ist das nicht geschehen, denn er lebt in seiner Musik weiter, die bis heute von vielen Volksmusikanten in der ganzen Schweiz gespielt wird, von denen einige Lorenz Giovanelli als eines ihrer Vorbilder nennen.

Natürlich lebt Lorenz Giovanelli aber auch in seinen Nachkommen weiter, und sie waren es, die beschlossen haben, seinen runden Geburtstag zum Anlass zu nehmen, erstmals sein gesamtes Werk zusammenzutragen. Mario Rubin, ein Enkel von Lorenz, war der eigentliche Initiant dieser Idee. «Für mich war seit längerer Zeit klar, zum 100. Geburtstag von Lorenz Giovanelli etwas auf die Beine zu stellen und damit ihn als Person und seine Musik zu würdigen. Ich freute mich sehr, dass die sechs Kinder von Lorenz diese Idee ebenfalls gut fanden und das Projekt seither tatkräftig unterstützen», sagt Mario Rubin überzeugt.

Bisher waren es rund 170 Stücke gewesen, die Lorenz Giovanelli zugeordnet wurden. Auf ihrer Suche hat seine Familie nun – tatkräftig unterstützt von Volksmusiksammlern – rund 240 Kompositionen aufgespürt, die aus Lorenz's Feder stammen. Wobei «Feder» das falsche Wort ist, denn Lorenz Giovanelli war ein typischer Vertreter der «Stegreifspieler». Er komponierte und spielte seine Musik stets nach Gehör und konnte weder Noten lesen noch Noten schreiben.

Ist es wohl Zufall, dass vor fast 100 Jahren im traditionell ländlich geprägten Frutigen gerade der elternlose Grosssohn des im Dorf wohnhaften italienischen Bauunternehmers mit dem unüberhörbar fremd klingenden Namen ein typisch schweizerisches Musikinstrument spielen lernt und es darauf zur Meisterschaft bringt?

Lorenz Giovanelli jedenfalls macht immer vehement klar, dass seine musikalische Ader nichts mit seinen südländischen Wurzeln zu tun hat: «Falls sich die musikalische Ader vererbt, so wie sich etwa eine Krankheit vererbt, dann kommt das von Grossmutterns Seite», sagt er immer, wenn er nach dem Ursprung



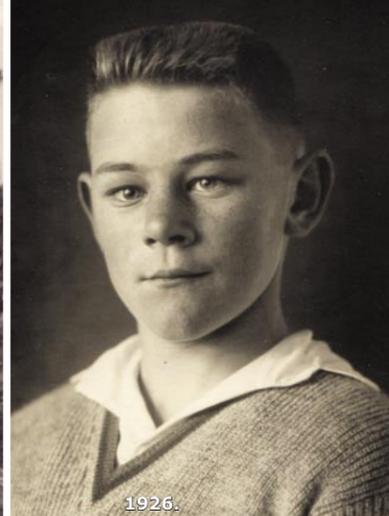
Lorenz Giovanelli um 1950.



Vreny Schmidlin und Lorenz Giovanelli auf der Bühne des «Fédéral» in Interlaken BE.



1916.



1926.



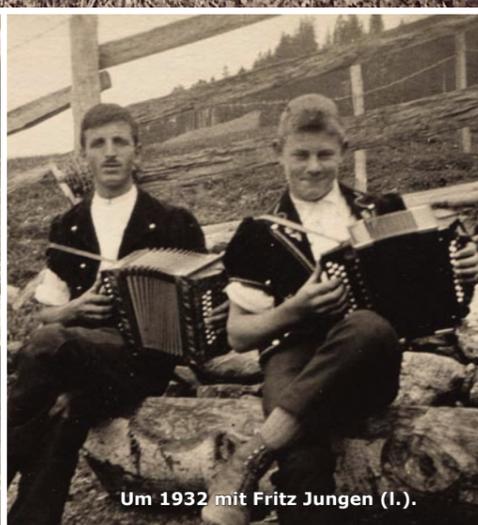
Um 1923: Lorenz mit Verwandten vor seinem Zuhause in Frutigen BE.



1933: Lorenz im Kreise von Verwandten.



1937.



Um 1932 mit Fritz Jungen (l.).

seiner Musikalität gefragt wird. «Meine Grossmutter Josefa Toneatti-Züger stammte aus der Innerschweiz, der March, sozusagen aus dem Herzen der Schweiz. Schon ihr Vater machte Musik, ihre Brüder auch, und dass sie selber Mundharmonika gespielt hat, wusste ich lange gar nicht. Bis ich dann einmal mit so einem «Hobel» zu ihr gekommen bin und sie gesagt hat: «Chum, zeig emal ane» – und dann ganz lüpfig und sauber ein Tänzli spielte.»

Ein grosser Teil der Kompositionen, darunter bekannte Titel wie etwa der «Däscherflug» oder der «Grindweh-Schottisch», war schnell zusammengetragen. Von 94 Titeln liegen zudem Notensätze vor. Schwieriger war es aber mit den Titeln, die nicht zu denen gehören, die landauf, landab im Repertoire vieler aktiver Musikanten sind. Hier brauchte es intensive Recherchen in altem Plattenmaterial und auf Suisalisten, Abgleichungen mit anderen Sammlern und nicht zuletzt eine grosse Portion Beharrlichkeit, bis Mario Rubin, Hans Wittwer und Reto Giovanelli, die das Werk gemeinsam zu vervollständigen suchten, herausgefunden hatten, welche Titel wirklich Lorenz Giovanelli zugeordnet werden können.

Schon zu Beginn der Aufarbeitung war klar, dass Lorenz Giovanellis Werk für kommende Generationen von Musikanten bewahrt werden soll. Darum wurde eine Website mit integrierter Datenbank entwickelt, in welche jede Komposition mit verschiedenen Attributen, die als Information und Ergänzung dienen, aufgenommen wurde.

Während sich nun das giovanellische Familienprojektteam – bestehend sechs Kindern von Lorenz sowie ein paar der elf Enkelkinder, ergänzt mit Hans Wittwer, einem grossen Fan und Sammler von Musik aus dem Frutigtal – Jahre nach dessen Tod intensiv mit dem musikalischen Werk seines Vaters beziehungsweise Grossvaters befasste, kam die Idee auf, in kurzen Zügen sein Leben aufzuschreiben.

Eine weitere Enkelin von Lorenz, Renate Rubin, nahm diesen Faden auf und fand bei ersten Recherchen auf Anhieb eine solche Vielfalt an alten Fotos, Briefen und Zeitdokumenten von Lorenz, dass sie intensiver nachzuforschen begann und statt des geplanten, ein paar Seiten umfassenden Lebenslaufs ein ganzes Buch geschrieben hat.

Eine Fülle alter Fotos aus den Jahren 1915 bis 1976, die Lorenz Giovanelli auch im Zusammenspiel mit verschiedenen Schweizer Volksmusikanten zeigen, das erstmals zusammengestellte Werkverzeichnis und eine Auswahl an Originalaufnahmen und -tönen werden das Buch bereichern. «Lorenz Giovanelli – En Urchiga us em Frutigtal» erscheint im März 2015 im Weber Verlag Thun/Gwatt.

1920 findet sich der kleine Lorenzo also unvermittelt ohne Eltern in Frutigen im Haus mit den Türmen wieder. Nach dem traumatischen Verlust der Eltern wird er hier glücklicherweise mit offenen Armen aufgenommen, und in den folgenden Jahren seiner



1946: Lorenz Giovanelli (2. Musiker von links) am Brünigschwinget mit Klarinetist Kaspar Muther.

Kindheit umsorgen ihn seine Grossmutter Josefa und seine Tanten Rosa und Josefine, die beide ledig bleiben, liebevoll. Als zu der Zeit einziges Kind im Hause wird «dr Lorenz», wie er bald einmal von allen ringsum genannt wird, sehr behütet und bestimmt auch verwöhnt.

Die Schulzeit bringt Lorenz zwei Freundschaften, die ein Leben lang halten werden: Die erste ist eine Liebe auf den ersten Blick, und sie gilt dem Schwyzerörgeli, das er im Alter von ungefähr acht Jahren geschenkt bekommt und von da an kaum mehr aus der Hand gibt. Auf den meisten Fotos aus seiner Kinder- und Jugendzeit ist Lorenz fortan mit dem Örgeli zu sehen.

In sechs Musikstunden erfährt er zu der Zeit etwas über Örgeli und Fingersatz, den Rest bringt er sich selber bei. «Der Musiklehrer hat mir damals gesagt: Was du in sechs Stunden nicht lernst, lernst du sowieso nie», erzählt er später jeweils schmunzelnd.

Die zweite Freundschaft, die während seiner Schulzeit entsteht, ist die zum Schulkameraden Walter Isler, mit dem er von der fünften Klasse an die Sekundarschule besucht.

Wenn Lorenz Walter trifft, nimmt er oft sein Örgeli mit, denn neben den alltäglichen gemeinsamen Schul- und Lausbubenabenteuern verbindet die beiden Buben vor allem eines: Die Musik. Walter spielt Klarinette, und so sitzen die beiden oft zum Musizie-



1953: Abraham «Hämi» Zumkehr (l.) mit Lorenz Giovanelli.



1951: Christian Rentsch, Edy Keiser, Lorenz Giovanelli und Göpf Marti (v.l.).

Dani Häusler

Musikant und Dozent Hochschule Luzern

«Die Musik von Lorenz Giovanelli wird heute noch von vielen Formationen gespielt. Diese Tatsache zeigt seine Bedeutung für die Nachwelt am deutlichsten. Seine Liebe und Hingabe zur Volksmusik lebt in seinen Kompositionen weiter, findet neue Anhänger, neue Interpreten, die auch durch seine Vorarbeit und Beeinflussung immer wieder neue Blüten hervorbringen. Somit trägt Lorenz Giovanelli auch heute noch zur Erhaltung und Belebung unserer Volksmusik bei.»



Leo Kälin

Musikant und Weggefährte von Lorenz

«Lorenz Giovanelli war eine richtig <Gmüetsmoore> und hatte es immer gern lustig. Als wir einmal zusammen spielten, sagte er nach ein paar Stücken zu mir: <Leo, du spielst mir zu streng. Geh in die Beiz und trink einen Kaffee und ein Bier, ich hole dich dann wieder.> Von da an wusste ich, dass mit Lorenz ab und an eine Pause nicht fehlen durfte.»



Walter Balmer

Musikant und Weggefährte von Lorenz

«Lorenz war ein spezieller Mann, ein richtiger Kapellmeister eben, so wie es sie früher noch häufig gab. Ich habe den Lorenz immer in Ehren gehalten und erinnere mich noch gut, wie ich ihn im Spital besucht habe, kurz bevor er gestorben ist.»



Hans Aregger

Musikant und Weggefährte von Lorenz

«Mit grosser Freude fuhr ich ins Bärnbiet, um mit Lorenz zu musizieren. Er war für mich ein sehr liebenswürdiger Mensch und Musikkollege. Seine Kompositionen waren urchig und logisch aufgebaut,



einfach gehalten und harmonisch nicht überladen. Lautete sein Vertrag mit dem Veranstalter bis 3 Uhr morgens und mein Zug zurück nach Luzern fuhr erst um 6, spielten wir guten Mutes fröhlich weiter, bis Lorenz mich zurück zum Bahnhof brachte. Lorenz wird für mich unvergesslich bleiben!»

Hans Wittwer

Musikant und Musiksammler

«Zuerst war Lorenz von den Musikanten, mit denen er zu tun hatte, beeinflusst, etwa von Fritz und Bobi. Aber spätestens als er begann, auch auf der chromatischen Handorgel zu spielen, entwickelte er seinen ganz eigenen Stil, den Frutigtaler Stil eben, den er danach prägte.»



Mario Rubin

Grosskind von Lorenz, Projektleiter «100 Jahre Lorenz Giovanelli»

«Seit meiner frühesten Kindheit begleitet mich die Musik von meinem Grossvater Lorenz Giovanelli und erzeugt bei mir auch heute noch regelmässig Hühnerhautgefühle.»



Beim Zusammentragen des musikalischen Werks von Lorenz bin ich auf einige bereits verschollen geglaubte Plattenaufnahmen gestossen, welche als musikalische Trouvaillen bezeichnet werden dürfen. Diese über 70-jährigen Schallplatten, welche Lorenz solo mit einem Klavierspieler eingespielt hat, sind zwar tontechnisch meilenweit von neueren Aufnahmen entfernt, geben aber das feine musikalische Gespür von Lorenz Giovanelli und seine unverkennbare Spielart ungefiltert und unverfälscht wieder.»

Kathrin Giovanelli

Tochter von Lorenz

«Ich wuchs als jüngstes Kind von Hedwig und Lorenz Giovanelli-Lauber auf. Mein Vater bedeutete mir ausserordentlich viel, und wenn er etwas sagte, galt das für mich. Obwohl er oft fürs Musizieren unterwegs war, lag ihm überaus viel an unserem Wohl. Wir hatten stets ein offenes Haus für <allergattig Lüt>, tauchten aber auch selber spontan bei Bekannten – darunter viele Musikanten – zu einem Besuch auf.»



1959: Lorenz Giovanelli mit Hans Fischer aus Chur (r.).



1974: Lorenz Giovanelli im Gespräch mit Skispringer Walter Steiner (l.).



Langspielplatte aus dem Jahre 1964.



Schellackplatte von 1954.



Lorenz Giovanelli und Ernst Feuz (r.).

ren zusammen und finden in der Ländlerrmusik eine gemeinsame Sprache.

Lorenz musizierte also bereits während der Schulzeit mit anderen zusammen, und als siebzehnjähriger Bursche gründete er seine Kapelle Alpengruss Frutigen, die fortan in einem Zug mit seinem Namen genannt und zur Legende werden sollte. An der Seite von Alfred Kölliker folgten 1934 die ersten Tonaufnahmen.

Nach einer Lehre als Müller arbeitete Lorenz Giovanelli in verschiedenen Berufen, heiratete früh und wurde Vater von sechs Kindern. Während des Zweiten Weltkriegs, als die materielle Not ihn wie viele andere zwang, sich nach neuen Verdienstmöglichkeiten umzusehen, beschloss er, seine Leidenschaft zum Beruf zu machen und sich und seiner Familie fortan als Berufsmusiker ein Einkommen zu sichern.

Weil seine bisherigen Mitspieler dabei nicht mitziehen mochten oder konnten, musste er sich nach neuen Musikanten umsehen. Und so wurde der Name «Alpengruss Frutigen» nach diesem Schichtwechsel zu dem, wofür er in den nächsten Jahrzehnten bekannt sein sollte: Zu einer Spielgemeinschaft rund um Kapellmeister Lorenz Giovanelli, die nie von längerer Dauer war, sondern sich vielmehr fortwährend neu formierte.

Das macht die Kapelle Alpengruss Frutigen einmalig und diese Einzigartigkeit bleibt auch anderen

Musikanten nicht verborgen. So sagt etwa der Inner-schweizer Handörgeler und Bassgeiger Oskar della Torre einmal zu Lorenz: «Es hat kein Musikant in der Schweiz mit so vielen Musik gemacht wie du. Du hast heute mit diesem, morgen mit jenem und übermorgen mit wieder einem andern Musik gemacht.»

Und Mathias Iten sagte es so: «Mit dir ist es schön zu spielen, du kommst alle Male mit andern, das ist interessant.»

Dass das genau in seinem Sinne war, erzählt Lorenz 1975 in der Ansprache zu seinem 60. Geburtstag: «Mir hat es Freude gemacht, heute mit diesem und morgen mit jenem zu spielen. Das macht das ganze interessant, denn jeder hat seine Eigenart, auf die man sich wieder konzentrieren muss, und dann wird das Zeug interessant. Ja nicht jahrelang mit den gleichen spielen! Das gibt eine Routine, die so perfekt wird, dass das Musikhören aufs Mal gar nicht mehr schön ist.»

Lorenz schaffte es immer wieder, die besten Musikanten an seine Seite zu holen. So nahmen beispielsweise Bläser wie Hans Aregger, Jost Ribary, Kaspar Muther oder Leo Kälin regelmässig rechte Wege unter die Räder, um mit Lorenz im Bernbiet zu spielen. Auch in seinem Zuhause in Frutigen hatte Lorenz oft Musikantenbesuch.

Die jüngste Tochter von Lorenz, Kathrin, erinnert sich: «Regelmässig besuchten uns Musikanten, und



1959: Lorenz Giovanelli, Kaspar Muther (bekannter Klarinettist der Kapelle Heirassa) und Fritz Tschannen (v.l.).



1964 im «National» in Bern: Ruedi Sommer, Sepp Gehrig, Lorenz Giovanelli und Werner Büschlen (v.l.).

dabei dauerten die gemütlichen Abende häufig bis spät in die Nacht. In Erinnerung ist mir ein Abend mit Hans Fischer aus Chur, wo es besonders spät wurde. Aber das war wenig verwunderlich, denn bevor musiziert wurde, hat Lorenz mit fast allen Musikanten immer ausgiebig über dies und jenes diskutiert. Beliebte Themen waren Skispringen und Autos», erzählt sie.

Während Lorenz also Mitte des letzten Jahrhunderts in der ganzen Schweiz herumreiste und in allen einschlägigen Volksmusiklokalen aufspielte, schaute seine Frau zu Hause zu den sechs Kindern und auch sonst zum Rechten. Die Kinder erinnern sich gut daran, wie die Mutter stets versuchte, neben Nachwuchs und Haushalt mit Heimarbeit sowie Stick-, Näh-, Flick- und Putzaufträgen das Familieneinkommen aufzubessern. Allzu viel liess sich nämlich mit dem Musikmachen damals nicht verdienen, obwohl die Präsenzzeiten lang und die Nächte kurz waren.

Aber die Musik war nun einmal Lorenz Giovanellis Leidenschaft, und auch als er später wieder als Müller und danach als Chauffeur arbeitete, blieb das Musizieren ein wichtiger Bestandteil seines Lebens, und er spielte fast jedes Wochenende in einer anderen Ecke der Schweiz.

Musikalisch hatte Lorenz Giovanelli ein grosses Vorbild: Kasi Geisser. Mit ihm verband ihn einerseits die Musik, andererseits die Gabe, sich und andere immer gut unterhalten und amüsieren zu können.

Es ist wiederum in der «Genferstube» in Bern, wo eine für Lorenz richtungsweisende Begegnung stattfindet und er den bekannten Innerschweizer Komponisten und Klarinettisten Kasi Geisser kennen und schätzen lernt. Kasi wird für Lorenz bald einmal ein sehr guter Freund – und ein Leben lang sein grosses Vorbild bleiben. So sagt Lorenz viele Jahre später in einem Interview: «Der Kasimir ist mir von jeher ans Herz gewachsen. Er hat mir manchen Fingerzeig gegeben. Vorab durch seine ganz einmalig originellen Kompositionen und vor allem auch, wie er sie vortragen und interpretiert hat. Darin war Kasimir ein Meister.»

Lorenz hat bis zu seinem Tod 1976 intensiv Musik gemacht und mit unzähligen Musikanten gespielt. Über all die Jahre hat er seine Auftritte samt Mitspielern und Buchhaltung in Notizbüchern fein säuberlich festgehalten. Diese Bücher von 1949 bis 1976 sind von seinen Nachkommen bis heute aufbewahrt worden und waren nun eine überaus interessante Informationsquelle. Eine weitere, sehr spannende und ergiebige Quelle waren für die Autorin die Musikanten, die dazumal mit Lorenz gespielt haben und heute noch unter uns weilen. Mit vielen von ihnen hat Renate Rubin Gespräche geführt und dabei unzählige Erinnerungen und Anekdoten erzählt bekommen, die im Buch nachzulesen sind.

Neben seinem intensiven musikalischen Engagement betrieb Lorenz auch weitere Hobbys mit Lei-

denschaft: So liebte er Autos, fuhr gerne Ski, wurde ein begeisterter Armbrustschütze und brachte es in den Fünfzigerjahren zum FIS-Skisprungrichter.

Der sehr bekannte Skispringer Walter Steiner, der seit vielen Jahren in Schweden lebt, erinnert sich ebenfalls bis heute an Lorenz. 2014 schreibt er: «Da ich alle melodische und rhythmische Musik liebe, welche mir wohl tut oder mich fröhlich stimmt, hat mich auch die Virtuosität von Lorenz begeistert. Ich erinnere mich noch, dass seine Auftritte häufig in rauchgefüllten Beizli stattfanden, wo Kafi Schnaps und Jägertee reichlich konsumiert wurden. Das war auch die gemütliche Atmosphäre, in welcher er und mein Vater ihre Wettkampfabchlüsse feierten.

Ältere Springerkameraden berichteten dazumal jeweils scherzend von Lorenz Giovanellis Einsätzen als Sprungrichter: Mit seiner typischen, schrägen Kopfhaltung habe er aus dem Sprungrichterturm gespäht und dann hauptsächlich diejenigen mit Punkten belohnt, welche nach alter Väter Sitte eine majestätisch tiefe Telemarklandung gezeigt hätten. Dabei war gerade das mittlerweile bei uns auf den harten und steilen Landehängen nicht mehr so populär.»

Als die Familie Giovanelli vor rund zwei Jahren mit dem Zusammentragen des Werks begonnen hatte, entstand schnell einmal die Idee, auch einen neuen Tonträger mit Giovanelli-Kompositionen aufzunehmen. Man wollte aber nicht einfach alte Aufnahmen neu heraus-



Arthur Brügger, Hubert Camenzind, Werner Sumi und Lorenz Giovanelli (v.l.).



1950: Lorenz Giovanelli, Göpf Marti und Arthur Brügger (v.l.).

geben, sondern die Kompositionen von Lorenz Giovanelli von aktuellen Formationen aus verschiedenen Regionen der Schweiz neu und auf ihre Art einspielen lassen.

Lorenz hat in fortgeschrittenem Alter einmal gesagt: «Ich glaube immer, dass uns bald wieder zum Bewusstsein kommt, wo die Volksmusik eigentlich herkommt. Wir sind auf dem Höhepunkt der Technik, die jungen Musikanten spielen hervorragend. Aber ab und zu sollte ihnen bewusst werden, dass man mit dieser Technik auch die alte Musik noch spielen könnte, man müsste sich nur die Zeit nehmen und sich hineinleben.»

Nun, dieser Aufruf ist nicht ungehört verhallt und Lorenz würde sich gewiss freuen, wenn er wüsste, dass viele seiner rund 240 Tänze auch 40 Jahre nach seinem Tod regelmässig von verschiedenen Formationen gespielt werden.

So ist nun ein Tonträger entstanden, auf welchem acht verschiedene Formationen Giovanelli-Kompositionen auf ihre Art interpretieren. Auf dem Tonträger, der im März 2015 erscheint, sind folgende Formationen vertreten: Handorgelduo Ächt Bodästendig aus Frutigen/Reichenbach, Kapelle Echo vom Gätterli aus Gersau, Handorgelduo Gebrüder Kallen aus Frutigen, Handorgelduo Frowin Neff-Simon Lüthi aus Rothenthurm, Kapelle Illgauergruoss aus Illgau, Ländlerquartett Hahnenmoosgruoss aus Adelboden

und Handorgelduo Rickenbacher-Heinzer aus Illgau. Und zu guter Letzt ist auf dem neuen Tonträger ebenfalls die Musikschule Kandertal vertreten: Erfreulicherweise wird die überlieferte Volksmusik aus dem Frutig- und Kandertal hier auch vom einheimischen musikalischen Nachwuchs gepflegt – Lorenz hätte seine helle Freude daran!

Während sich früher Arthur Brügger an ebendieser Musikschule für den Fortbestand der einheimischen Musiktradition stark machte, lässt heute David Kallen die Klänge seiner eigenen Vorbilder von jungen Musikantinnen und Musikanten in alter Frische ertönen. Und so haben für den aktuellen Tonträger mit dem Titel «Zum 100. Geburtstag von Lorenz Giovanelli» rund 25 Schüler der Musikschule ein Giovanelli-Stück einstudiert und es danach gemeinsam eingespielt.

Nun, Lorenz Giovanellis Werk ist so weit zusammengestellt, die Biografie geschrieben und der neue Tonträger aufgenommen. «Dass aus unserer Idee ein Buch, eine CD-Produktion, ein Erinnerungskonzert, mehrere Radiosendungen sowie weitere Medienberichte entstehen würden, hätte ich anfangs nicht zu träumen gewagt. Umso mehr freut es mich, dieses spannende Projekt leiten zu dürfen und auf die grosse Unterstützung von Familienmitgliedern, Freunden und Helfern zählen zu können. An dieser Stelle möchte ich allen von ganzem Herzen danken», sagt Projektleiter Mario Rubin.



1970: Lorenz Giovanelli in Mürren BE.

Aus Anlass des 100. Geburtstags, den Lorenz Giovanelli am 18. März 2015 feiern könnte, sind von seiner Familie verschiedene Projekte aufgelegt worden, die den bekannten und beliebten Musikanten aus dem Frutigtal würdigen.

Neue Internetseite

Unter www.lorenz-giovanelli.ch finden Interessierte die Datenbank mit allen Giovanelli-Kompositionen, dazu viele Bilder, Tondokumente und anderes Wissenswertes.

CD-Neuproduktion

Am 20. März erscheint die CD-Neuproduktion «Zum 100. Geburtstag von Lorenz Giovanelli». Darauf spielen folgende Formationen Kompositionen von Lorenz Giovanelli: Handorgelduo Ächt Bodästendig aus Frutigen/Reichenbach, Kapelle Echo vom Gätterli aus Gersau, Handorgelduo Gebrüder Kallen aus Frutigen, Handorgelduo Frowin Neff-Simon Lüthi aus Rothenthurm, Kapelle Illgauergruoss aus Illgau, Musikschule Kandertal, Ländlerquartett Hahnenmoosgruoss aus Adelboden und Handorgelduo Rickenbacher-Heinzer aus Illgau. Erhältlich unter www.lorenz-giovanelli.ch



Biografie

Mitte März erscheint im Weber Verlag in Gwatt/Thun das Buch «Lorenz Giovanelli – en Urchiga us em Frutigtal» von Renate Rubin. Es ist ein Rückblick auf sein Leben und beschreibt die Freuden, aber auch die Entbehrungen, die seine Leidenschaft für die Musik mit sich brachte, und lässt neben seiner Familie etliche Musikanten zu Wort kommen. Viele Fotos sowie eine beigelegte CD mit Originalaufnahmen von Lorenz Giovanelli ergänzen das Buch. Erhältlich unter www.lorenz-giovanelli.ch und www.weberverlag.ch oder im Buchhandel.



Erinnerungskonzert

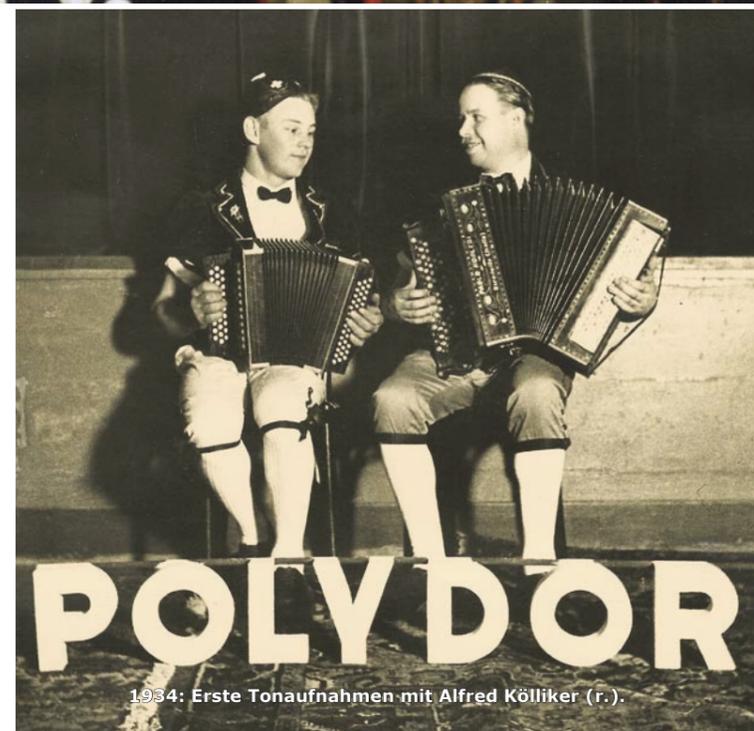
Am Freitag, 20. März 2015, findet im Kirchgemeindehaus in Reichenbach ein Erinnerungskonzert statt. Aufspielen werden die acht Formationen, welche auch auf der CD-Neuproduktion vertreten sind.

Informationen und Reservationen

www.lorenz-giovanelli.ch oder Telefon 033 671 00 27.

Es bleibt nun also nur noch, «Grossättis 100. Geburtstag», so heisst übrigens ein Stück von Lorenz Giovanelli, zu feiern. Und das geschieht am 20. März 2015 im Kirchgemeindehaus in Reichenbach, wo an dem Abend ein Erinnerungskonzert stattfindet. Aufspielen werden die acht Formationen, die auf dem neuen Tonträger vertreten sind. Und wem der Weg nach Reichenbach zu weit ist, der kann sich das Konzert bequem zu Hause anhören, denn es wird von Radio SRF Musikwelle live übertragen werden.

Hätte Lorenz Giovanelli zu Lebzeiten jemand gesagt, dass sich 2015 noch immer so viele Menschen für ihn und seine Musik interessierten, er hätte es wohl mit einem träfen Spruch vom Tisch gewischt. Und dann hätte er vermutlich ganz gemächlich seinen Instrumentenkoffer aufgemacht, das schwarze Sammettuch auf den Knien ausgebreitet, sein Örgeli herausgehoben und gesagt: «Gschyder nämä mier no iina zämä!»



1934: Erste Tonaufnahmen mit Alfred Kölliker (r.).